

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0121

LOG Titel: Graf Adam v. Moltke

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

recht gut; doch eine Klausel in der Bundesakte hat späterhin viel Unzufriedenheit und Unruhe veranlaßt. Es ward darin allen deutschen Ländern eine landständische Verfassung angelobt. Unerhört leichtsinnig war dieses wichtige, unheilsschwere Versprechen gegeben, welches auf der einen Seite, so unbestimmt wie es hingestellt war, die Philanthropen und Freiheitseiferer keineswegs befriedigte und auf der anderen Seite doch für die Landesherren zur wahren Geißel ward.

Mein Mann und sein Bruder sahen dies vollkommen ein und beklagten aus Herzensgrunde den eifertigen Leichtsinn und die schwächliche Nachgiebigkeit der Bevollmächtigten und ihrer hohen Herren. Es bekümmerte meinen Mann über alle Maßen, daß sie sich hatten einschüchtern lassen.

Zunächst beschäftigten uns die dänischen Interessen, und mein Mann unterließ es nicht, an rechter Stelle seine Meinung kräftig auszusprechen. So gab es zuweilen recht lebhaftes Scenen mit verschieden Denkenden! Unter Anderen mit dem holsteinischen Grafen Adam v. Moltke auf Rüttschau, der sich Anfang Mai unter dem Vorwande einer Vergnügungsreise in Wien aufhielt. Hätte man es auch nicht gewußt, daß er von der Holsteiner Ritterschaft beauftragt sei, so würde man ihm den Zweck seines dortigen Treibens dennoch sogleich angemerkt haben; denn sein Mund floß über von dem, was seine Seele erfüllte, und sein Auge bligte, wenn die Rede auf Volksfreiheit und Landesverfassung kam. Ich glaube, daß seine persönlichen Wünsche sich keineswegs mit dem Befriedigten, was die Ritterschaft im Allgemeinen zu erhalten begehrte, nämlich die Sicherung ihrer Privilegien. Ich glaube nicht, daß Graf Moltke und seine Genossen nur dieses billige Zugeständniß bezweckten, weil er sich alsdann nicht in ein so geheimnißvolles Dunkel hätte zu hüllen brauchen.

Wenn mich dieser liberale Eifer nicht geängstet hätte, so wäre Moltke mir ein angenehmer Gesellschafter gewesen. Seine ungemeine Lebendigkeit war sehr unterhaltend, und wenn er namentlich Bürgers Lenore vorlas, so erregte mich das so lebhaft, als wenn ich eine Tragödie sähe. Er pflegte zu mir zu kommen und zu klagen, wenn er nach einer lebhaften Diskussion fürchten mußte, meinen Mann erzürnt zu haben. Dann sagte er mir, wie man ihn jetzt einen Phantasten schelte und den Behauptungen nicht glauben wollte, die auf Erfahrung und auf tiefe

Kenntniß der Verhältnisse und der Stimmung begründet seien, wenn er mit der Zukunft drohe und versichere, daß es zwischen dem König und seinem Volk nicht ruhig abgehen könne, es müßte denn diesem bald eine Verfassung, wie er sie wünsche, gegeben werden.

Graf Konrad Ranzau-Breitenburg war auch eine späte, mir ebenfalls recht willkommene Kongreßerscheinung, und er war wenigstens korrekt in seinen Gesinnungen. Den armen Mann hat zehn Jahre später das harte Loos getroffen, der Führer des entarteten Kronprinzen Friedrich von Dänemark (Sohn des Prinzen Christian) auf dessen Reisen sein zu müssen.

Am 27. Mai entwarf ich meiner Mutter ein ziemlich lebendiges Bild von meiner Stimmung und den äußeren Verhältnissen:

„Gesellschaften und Spaziergänge dürfen mir jetzt wenig Zeit nehmen. Den größten Theil des Tages bringe ich an meinem Wirtschaftsbureau zu, oder tummle mich im Hause. Ich denke und empfinde wenig; denn mein ganzer Sinn ist auf die Thätigkeit gerichtet. In solchen Momenten des Lebens mag ich mich wohl so übertäuben lassen; ich fürchte mich oft dafür, zu mir selbst zu kommen, weil ich weiß, wie dann so viele Gefühle verschiedener Art mich bestürmen würden. Jetzt denke ich noch wenig an die bange, bange Trennung von meinem Mann, gar nicht an das Aengstliche der langen Reise mit den kleinen Kindern, sondern betreibe mit Eifer und Lust die Vorbereitungen zu meiner Fahrt nach Holstein. Freilich richte ich mich ganz so ein, als sei es zweifellos, daß wir nicht wieder zurückkommen; gegen Andere aber äußere ich mich ganz entgegengesetzt, spreche so lange von meiner Rückkehr, bis ich mich davon beinahe selbst überrede, und mein Mann scheint ja auch an unser Wiederkehren hierher zu glauben und nichts Anderes im Sinn zu haben. Die Gebrüder sind aber seit acht Tagen so sehr beschäftigt, daß sie weder Aug noch Ohr für andere Dinge haben. Joachim, der Vortreffliche, ist seitdem für mich, als wäre er gar nicht mehr da, so ganz absorbiert erscheinend. Endlich kam denn eben der Courier, der mir Deine Antwort brachte, geliebte Mutter; sie hat mich sehr gestärkt. Mir wird gar, gar so bange, so weh ums Herz, wenn ich der langen Trennung von meinem Mann gedenke!

Gestern Morgen besah ich mit den Lippens die Zimmer der regierenden Kaiserin, die mir aber nicht sonderlich gefielen. Jetzt be-